Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 258.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 25 Pf. an.

Nr. 52. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend den 6. Juli. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1907.

Schutz der Eisenbahn-Reisenden.

Bekanntlich sind in der letzten Zeit in mehreren Fällen Reisende in Personenzügen von verkommenen Subjekten angefallen und in einigen Fällen körperlich verletzt, in anderen Fällen unter Bedrohung ihrer Barschaft beraubt worden. Diese Vorkommnisse, die mit Recht die Reisenden zu beunruhigen geeignet waren, haben dem Herrn Minister Breitenbach Anlaß gegeben, durch einen aus maschinen-, betriebs- und verkehrstechnischen Mitgliedern bestehenden Ausschuß prüfen zu lassen, welche Maßregeln zu ergreifen, insbesondere welche Einrichtungen an den Personenwagen zu treffen sein möchten, um Raubanfälle auf Reisende nach Möglichkeit zu verhüten. Der Ausschuß sollte gleichzeitig die zahlreichen Vorschläge prüfen, die in dieser Frage aus den Kreisen des Publikums eingegangen waren. Ueber das Ergebnis dieser Beratungen erfahren wir folgendes:

Die meisten Vorschläge, die sich darauf beziehen, daß es einem Räuber unmöglich gemacht werden soll, während der Fahrt in ein Abteil einzudringen, sind nicht neu und sind schon mehrfach in andern Ländern aufgetaucht und geprüft worden. Die einen schlagen den gemeinschaftlichen Verschluß sämtlicher Abteiltüren des Zuges von einer Zentralstelle aus vor, so daß während der Fahrt die Türen von außen überhaupt nicht geöffnet werden können, die andern empfehlen ein elektrisches Läutewerk oder eine Notbremsvorrichtung, die beim Oeffnen der Tür in Tätigkeit treten, noch andere wollen die Laufbretter an den Personenwagen beseitigen, damit es einem Räuber unmöglich wird, während der Fahrt am Zuge entlang zu gehen. Alle solche Einrichtungen, die gewöhnlich ziemlich verwickelt sind, sind aber unzuverlässig, andere, wie z. B. die Beseitigung der Laufbretter, bergen wieder andere Gefahren in sich, da es dann einem Reisenden unmöglich sein würde, sich in ein Nebenabteil zu flüchten, wenn in seinem Abteil eine Gefahr für ihn entsteht.

Das beste, vielleicht das einzige Mittel, derartigen Verbrechen vorzubeugen, besteht darin, eine größere Anzahl von Reisenden in einem gemeinschaftlichen Raume unterzubringen. Die Reisenden würden dann in der Lage sein, sich gegenseitig Hülfe zu leisten und die Notbremse zu ziehen. Der einzelne Reisende hat daher in derartig gebauten Wagen unzweifelhaft ein größeres Gefühl der Sicherheit, fraglich ist jedoch, ob er damit auf der andern Seite nicht etwa an Ruhe und Annehmlichkeit einbüßt. Die eigentlichen Durchgangswagen, d. h. solche Wagen, deren Eingang an der Stirnseite liegt und deren Abteile durch einen Mittelgang verbunden sind, wie sie hauptsächlich in Amerika, in der Schweiz und auf süddeutschen Bahnen verwendet werden, sind auch bei uns in beträchtlicher Anzahl vorhanden. Sie sind aber bei den Reisenden wegen der Störungen, die das Ein- und Aussteigen der Mitreisenden verursacht, nicht sonderlich beliebt, u d sie werden deshalb zur Zeit meist auf Nebenbahnen eingestellt, wo die Reisedauer in der Regel nicht sehr groß ist. Anders steht es mit den Durchgangswagen, die in den D Zügen laufen. Diese Wagen besitzen zwar auch einen Durchgang, sie sind aber im Innern in einzelne von einander getrennte Abteile zerlegt, die auf einen gemeinschaftlichen, vollständig abgeschlossenen Seitengang führen. Diese Wagen erfreuen sich bei dem Publikum großer Beliebtheit und bieten neben ihren vielen Annehmlichkeiten unzweifelhaft auch eine große persönliche Sicherheit für die Reisenden gegen gewaltsame Angriffe. Der Herr Minister hat deshalb beschlossen, allmählich die noch aus Abteilwagen gebildeten, dem großen Verkehr dienenden Schnellzüge in D-Züge umzuwandeln. Hierzu wurden schon im Etatsjahr 1906 = 199 D-Zugwagen neu geliefert, und es sind für 1907 weitere 339 D-Zugwagen bestellt, womit im ganzen etwa 25 D-Zugpaare eingerichtet werden können. Immerhin werden noch einige Jahre vergehen, ehe das angestrebte Ziel vollständig erreicht sein wird.

Im Nahverkehr, hauptsächlich bei den Zügen auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen werden bekanntlich Abteilwagen verwendet, bei denen sämtliche einzelne Abteile durch Oeffnungen mit einander verbunden und die Zwischenwände zwischen den einzelnen Abteilen nur halbhoch geführt sind, immerhin jedoch so hoch, um vor Zugluft zu schützen. Die Verbindung der Abteile ist seinerzeit zu dem Zwecke hergestellt, damit die Reisenden sich während der Fahrt in den Wagen verteilen können. Auch diese Wagen vereinigen daher im gewissen Sinne die Vorzüge der Durchgangs- und Abteilwagen, aber die Abänderung der vorhandenen Abteilwagen nach diesem Muster würde gewaltige Summen erfordern, in absehbarer Zeit nicht durchgeführt werden können und überdies das Publikum voraussichtlich nur wenig befriedigen, weil gewisse Vorzüge, die ihm die Abteilwagen namentlich bei Nachtfahrten bieten, verloren gehen würden, wenn sämtliche Abteile eines Wagens mit einander verbunden sind. In reiflicher Erwägung aller dieser Umstände hat der Minister der öffentlichen Arbeiten beschlossen, die zurzeit im Bau befindlichen Abteilwagen, soweit noch möglich, derart einrichten zu lassen, daß im allgemeinen immer zwei, mitunter auch mehr Abteile miteinander verbunden sind, ohne die bisherige Ausstattung wesentlich zu ändern. Da sich dabei besonders zur Abtrennung von Frauenabteilen die Anbringung von Zwischentüren nicht immer vermeiden läßt, so sollen versuchsweise an stelle der oberen Türfüllungen matte Glasscheiben eingesetzt werden, die das Geräusch aus dem Nebenabteil weniger abhalten und leicht zertrümmert werden können, wenn dies nötig ist, um schnelle Hülfe zu erleichtern. Wo einzelne Abteile bleiben müssen, soll der obere Teil der Zwischenwand, wie bei den Berliner Stadtbahnwagen, beseitigt werden. Das reisende Publikum wird schon im Laufe des Jahres 1907 Gelegenheit haben, sich über die Zweckmäßigkeit der Neuerung ein Urteil zu bilden, und dies wird jedenfalls für das weitere Vorgehen von Einfluß sein.

Neben diesen sicherlich höchst zweckmäßigen Maßnahmen hat der Herr Minister sofort nach dem Bekanntwerden der ersten Raubanfälle noch weitere Anordnungen getroffen, um durch schärfere Bewachung der Züge durch die Zugbeamten und das Stationspersonal weiteren ähnlichen Vorkommnissen nach Möglichkeit vorzubeugen.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich werden gegenwärtig in den meisten europäischen Hauptstädten und den großen Zeitungen des In- und Auslandes wieder einmal sehr lebhaft erörtert. Man hat vielfach die freundliche Unterhaltung, welche der Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler Fürst Bülow mit dem früheren französischen Kriegsminister und jetzigen Deputierten Etienne und anderen hervorragenden Franzosen in letzter Zeit in Kiel und Berlin geflogen, als ein Zeichen der deutlichen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich angesehen. Sicher ist auch, daß der deutsche Kaiser und seine Diplomaten die freundlichsten Gefühle für Frankreich hegen, und es ist sogar wahrscheinlich, daß der deutsche Kaiser in einer freundschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich sicher die Krönung seiner langjährigen Friedenspolitik erblicken wird, auch ist gar nicht zu beschreiben, daß ein großer Teil der Vertreter der französischen Republik ganz ähnliche Gedanken hegt, denn es ist ja vor gar nicht langer Zeit in der französischen Deputiertenkammer von einem Deputierten das Wort gefallen, daß die Aufgaben der Friedenskonferenz für Europa nur dadurch wirklich gelöst werden könnten, wenn der deutsche Kaiser für diese Aufgaben voll und ganz eintreten würde. Man darf aber nicht verkennen, daß eine freundschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland zu den schwierigsten politischen Aufgaben gehört, die je zwischen zwei Völkern bestanden haben. Die Schwierigkeit und zugleich auch die Gefährlichkeit dieses Problemes erhellt daraus, daß Frankreich noch immer die an Deutschland verlorenen Provinzen Elsaß und Lothringen zurückerhalten möchte, und daß Deutschland nie und nimmer an eine Zurückgabe dieser alten deutschen Länder an Frankreich denken kann, wenn Deutschland nicht die Grundlagen seiner nationalen Errungenschaften und seiner Großmachtsstellung erschüttern wollte. Die alte politische Kluft gähnt daher immer noch zwischen Frankreich und Deutschland, und kein Patriot in Deutschland wie in Frankreich

---

Schicksalsmächte.

Novelle von H. v. Ziegler.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Drei Jahre später starb die edle Frau am Herzschlage. Eines Morgens fand man sie friedlich entschlafen im Bette, zu meinem aufrichtigsten, tiefsten Schmerze, durch sie hatte ich die Liebe einer Mutter kennen gelernt.

Im Winter, den ich von nun an in Wien verlebte, traf ich inmitten der Gesellschaft den Grafen Landry mit seiner Gemahlin.

Mein Herz pochte wild, als ich die schöne Frau an der Seite des Gatten wiedersah, dessen wüstes Leben stadtbekannt war. Ja, sie mußte unglücklich sein, der tiefe, ernste Blick ihres Auges verrict, was die festgeschlossenen Lippen verschweigen wollten.

Man bezeichnete bereits im Winter ganz ohne Hehl Sennora Elvira vom Zirkus Leonardi als Herzensdame des Grafen, der sie mit blinder Leidenschaft verfolgt, obwohl sie ihn meist höhnisch abfallen läßt.

So wunderbar es mir ist und auch Ihnen, Herr Oberst, klingen mag, die Spanierin legt eigentümliche Vorliebe für mich an den Tag, zu der ich nie die geringste Veranlassung gegeben habe.

Erst als ich ihre Beziehungen zu dem Grafen erfuhr, interessierte mich die Sache und ich erkundigte mich nach ihr. Es war auch nicht gerade Nachteiliges, das ich erfuhr; sie lebte mit einer Duenna ziemlich zurückgezogen und sah außer dem Grafen keine Herrenbesuche bei sich. Ich gab meine Karte bei ihr ab und sie ließ mich sogleich vor, anscheinend mit größtem Entzücken, was mich lebhaft befremdete.

Am Faschingsdienstag sollte ein großer Maskenball stattfinden, den Elvira mit dem Grafen besuchen wollte.

Ich schlenderte am Morgen dieses Tages durch die Straßen Wiens und trat bei einem befreundeten Juwelier ein, um eine Brillantnadel zu kaufen, die mir im Schaufenster gefallen hatte.

Ich sah einen wundervollen Schmuck, ein Kollier aus Perlen und Brillanten zusammengesetzt, welche Sternblumen bildeten. Bewundernd beugte ich mich über das Schmuckstück und frug, wem es gehöre.

„Es gehört zu dem Gräflich Landry'schen Familienschmuck“, meinte der Juwelier mit ganz eigentümlicher Betonung, „und der Graf will es nachher holen lassen.“

„Der Graf?“ Ein Achselzucken, sonst erhielt ich keine weitere Auskunft.

Ich hatte diesen unbedeutenden Zwischenfall bald vergessen und begab mich abends in den Zirkus. Während der Pause traf ich im Stalle draußen, den wir Herren stets besuchten, die schöne Sennora, welche mich lächelnd frug: „Nun, Baron, Sie kommen doch auch zum Maskenballe?“

„Vielleicht — wenn Sie mir Ihre Maske verraten.“

Sie errötete und überlegte, dann sagte sie fast flüsternd:

„Suchen Sie Suleika mit den Sternblumen.“

Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte es mich! Sollte das möglich sein! Das wäre eine Infamie, eine Roheit! Aber Geduld! Nun beeilte ich mich, einen Domino zu besorgen und stand, bebend vor Erwartung, kurz nach Beginn des Maskenfestes an der Tür des Saales.

Endlich sah ich diejenige, welche ich suchte. Suleika-Elvira betrat den herrlich dekorierten Raum im gelben Damastgewande, ein kleines rotes Fez in den nachtschwarzen Haaren — und am Halse das Kollier der Gräfinnen von Landry, die Sternblumen aus Perlen und Brillanten! Meine Fäuste ballten sich, mein Blut begann zu sieden und mit beinahe übermenschlicher Kraft bewahrte ich meine Selbstbeherrschung. Und neben der Künstlerin schritt der elende Bube, welcher sein edles Weib so tief beschimpfte, daß er die ihr gehörenden Brillanten einer Theaterdame gab!

Mit steinernem Antlitz engagierte ich die Sennora zu einer Quadrille, die sie mir auch strahlend gewährte und achtlos den Namen des Tänzers durchstrich, dem sie schon früher die Quadrille zugesagt.

Die Zeit bis zu dem Tanze schien mir eine Ewigkeit, endlich stand ich neben der schönen Reiterin in den Reihen der Tanzenden. Es würde Sie langweilen, Herr Oberst, das zwischen uns geführte Gespräch zu vernehmen, nur soviel erzähle ich Ihnen, daß ich der Dame die Wahl ließ, mir bis zum nächsten Morgen das Kollier zurückzustellen oder mit Schimpf und Schande von dem Zirkus ausgewiesen zu werden, denn die Sache sah einem Diebstahl ähnlich wie ein Ei dem andern.

„Ich kenne die edle unglückliche Frau, deren Juwelen Sie in den Staub treten“, schloß ich, „und wehe Ihnen, wenn Sie wagen, meinen Befehl zu trotzen.“

Sie war aschfahl geworden, nur ihre Augen blitzten, als sie höhnisch erwiderte: „Die Juwelen sind aber doch nicht in den Händen der Gräfin Landry; ihr Gemahl übergab sie mir, und einem Fremden werde ich sie niemals aushändigen, — auch wenn es der Geliebte der Frau Gräfin ist.

Mit einem spöttischen Knix ließ sie mich stehen und verschwand im Maskengewühl, während ich, kochend vor Wut, umherrannte, den Grafen zu treffen. Doch er war nebst der Reiterin verschwunden.

Am folgenden Morgen suchte ich den Grafen Landry in seinem Hause auf; ich fand ihn beim Frühstück.

„Ah, Baron“, rief er mir lachend zu, „schon so zeitig bei Wege? Aber setzen Sie sich doch.“

„Meine Angelegenheit ist besser stehend abzumachen“, erwiderte ich eiskalt, „ich komme, Rechenschaft zu fordern für ein Bubenstück, das Sie begangen haben.“

„Was meinen Sie, Baron Roskolny?“ und er sprang wütend auf, „ich habe keine Ahnung.“

„Jene Zirkusreiterin trägt die Brillanten Ihrer Familie, welche der Gräfin Landry allein zukommen.

„Ah so“, lachte er grimmig, „tant de bruit pour une omelette“.

„Ein Hundsfott nur wagt so zu handeln und ein socher verdient — die Peitsche.“

Ich hob eine Reitgerte, welche auf dem Nebentische lag und hieb ihm übers Gesicht, daß ein dunkelroter Streifen hervorsprang.

Sekundenlang stand er wie besinnungslos, dann sprang er wie ein Raubtier mir an die Kehle.

„Herr“, brüllte er, „was haben Sie getan? Ich fordere Genugtuung!“

„Schön“, und ich drehte ihm kalt den Rücken, „ich erwarte ihren Sekundanten.“

Ich bat meinerseits einen Freund, mir zu sekundieren; die beiden Herren vereinbarten Ort und Stunde des Duells und man fand sich rechtzeitig ein — nur der Graf fehlt fehlte.

Endlich erschien sein Diener mit einem Brief für mich, worin mir der Elende, ohne jenes Faustschlages nochmals Erwägung zu tun, mitteilte, daß er sich in der Heftigkeit übereilt habe und wegen Heftigkeit um Entschuldigung

kennt ein Mittel, diese Kluft jetzt zu überbrücken. Aber es gibt ein allmächtiges Mittel, welches alle Wunden nach und nach heilt, das ist die Zeit und die neue Kulturentwickelung, welche innerhalb der Zeit die Völker und die ganze Kulturmenschheit gewinnen, und von der Zeit und der in ihr immer weiter vorwärtsdrängenden Kulturentwickelung kann man allmählich eine freundschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland erhoffen. Wenn es auch noch in Frankreich Heißsporne gibt, die wie jüngst der General Langlois im französischen Senate, immer noch wie wahnwitzig nach dem Loch in den Vogesen starren und dort jeden Tag den Einbruch des deutschen Heeres in Frankreich befürchten, so neigt die Mehrheit der französischen Nation gerade unter der Regierung der Republik zu einer nüchternen Beurteilung der Lage und denkt daran, daß Deutschland seit nun bald vierzig Jahren niemals Frankreich mit Krieg bedroht hat, daß also Deutschland eine friedliche Großmacht ist, mit der man in Frieden leben kann. Der immer mehr Gemeingut der Völker werdende Kultur- und Friedensgedanke wird daher wohl auch einst die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich wirklich freundlich gestalten, ja, wir können es vielleicht sogar noch erleben, daß England, welches mehrere Jahre hindurch als im Bunde mit Frankreich stehend und als deutscher Widersacher galt, vielleicht die erste Großmacht ist, welche die friedlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland fördert und befestigt. Meinen doch jetzt schon hervorragende englische Zeitungen, daß England der Freund von Frankreich und Deutschland sein und bleiben wolle. Da nun offenbar der bevorstehende Besuch des deutschen Kaisers in England als ein Zeichen der wesentlichen Besserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland angesehen werden kann, so dürfte auch die englische Diplomatie ihre Aufgabe darin erblicken, die dunklen Punkte zwischen Frankreich und Deutschland beseitigen zu helfen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich

Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Montag mittag 12¼ Uhr an Bord der „Hohenzollern aus Travemünde wieder in Kiel ein. Am Dienstag früh reiste das Kaiserpaar mit dem Prinzen Adalbert auf der „Hohenzollern" nach Kopenhagen zum Besuche des dänischen Hofes ab; von Kopenhagen aus tritt dann der Kaiser seine norwegische Reise an. Im Gefolge des Kaisers bei dem Besuche in Kopenhagen befindet sich auch Gesandter Freiherr v. Jenisch als Vertreter des Auswärtigen Amtes.

Das deutsche Kaiserpaar ist nebst dem Prinzen Adalbert am Mittwoch vormittag an Bord der Hohenzollern in Kopenhagen eingetroffen, um bis zum Freitag zum Besuch am dänischen Hofe zu verweilen.

König Friedrich August von Sachsen hat am Mittwoch früh eine Reise von Dresden nach der Oberlausitz angetreten. In seiner Begleitung befinden sich Generaladjutant Generalleutnant v. Altrock, Flügeladjutant Oberst v. Wilucki und Rittmeister v. Römer.

In Kolberg wurde am Dienstag die hundertste Wiederkehr des Tages, an welchem die Franzosen die Belagerung dieser Festung aufhoben, festlich begangen.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wohnte am Dienstag in Kolberg der Gedenkfeier der Wiederkehr des Tages, an welchem vor hundert Jahren die Belagerung der Stadt durch die Franzosen aufgehoben wurde, als Vertreter des Kaisers bei.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Berufung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, v. Windheim, zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, sowie des Unterstaatssekretärs im Staatsministerium, Hengstenberg, in Berlin zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, und des vortragenden Rates in der Reichskanzlei, Geheimen Oberregierungsrates Dr. v. Guenther, zum Unterstaatssekretär des Staatsministeriums. Endlich gibt der „Reichsanzeiger" noch die Ernennung des bisherigen Regierungspräsidenten in Arnsberg, Freiherrn v. Coels von der Brügghen, zum Unterstaatssekretär der Bauabteilung des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten an Stelle des zum Kultusminister ernannten Dr. Holle bekannt.

Der Bundesrat hat in seiner jüngsten Plenarsitzung den Antrag Preußens, betr. einen Gesetzentwurf über die Abänderung der Börsengesetzgebung, den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Demnach steht bestimmt zu erwarten, daß diese Vorlage im Arbeitsprogramm des Reichstages für die nächste Wintersession mit erscheinen wird. Der Ausschußbericht wegen Aenderung der Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz wurde genehmigt.

Der Bezirkspräsident v. Lothringen verfügte bezüglich der nicht genehmigten konfessionellen Kirchhöfe des Kreises Belchen, daß die Protestanten nicht mehr gesondert, sondern in den gleichen Reihen mit den Katholischen beerdigt werden müssen.

Der kolonialpolitische Sensationsprozeß Peters in München wurde in der Montagsverhandlung beendigt, worauf Dr. Rosenthal, der Anwalt des Dr. Peters, sein Plaidoyer begann. Dasselbe füllte nicht nur die ganze Vormittagssitzung aus, sondern zog sich nach der Mittagspause noch in den Nachmittag hinein. Dann nahm Rechtsanwalt Bernheim, der Verteidiger des angeklagten Rechtsanwalt Gruber, das Wort zu seinem Plaidoyer; da ihm im Verlaufe seiner Ausführungen infolge der im Saale herrschenden großen Schwüle unwohl wurde, so mußte die Verhandlung abgebrochen werden. — Gerade für den Peterszprozeß noch zurecht kommt die Veröffentlichung eines Briefes in der „Dtsch. Tagesztg." des inzwischen verstorbenen Richard Jehnke, des Gefährten des Dr. Peters am Kilimandscharo. Der Brief ist von dort aus an einen jetzigen bekannten Berliner Arzt gerichtet und ist namentlich bemerkenswert durch die Stelle, in welcher Jehnke sich unter Bezugnahme auf die Hinrichtung des Negers Mabruk über die Gefahr der damaligen Lage äußert. Es heißt da: „Wir stehen mit den Gebirgsvölkern nördlich von uns in Todfeindschaft, zu der die Leute aber selbst den Anlaß gegeben haben. Sie ermordeten zuerst Gesandte eines uns befreundeten Stammes, darauf zwei Boten von uns, nachdem diesen vorher die Augen ausgestochen und die Hände abgehackt worden waren. In den darauf folgenden zwei Gefechten wurden sie zwar geschlagen, aber der Sergeant Schubert von 7 bis 8 Lanzenstichen niedergemacht. Wir erschossen zwei Sultane, vier Sultansöhne und ca. 200 Soldaten. Hierauf entbrannte eine Todfeindschaft. Auf den Kopf eines Weißen setzten sie eine Sultanskrone als Preis, während wir ebenfalls Preise ausschrieben für jeden Mann oder Kopf, der uns gebracht wurde. Gestern haben wir hier einen Schwarzen wegen nächtlichen Einbruches und großen Vertrauensbruches gehängt. Wir gehen jetzt mit aller nur möglichen Strenge vor und das ist das Beste. Daß wir sämtlich nur mit geladenem Gewehr im Arme schlafen, ist selbstverständlich bei diesen Verhältnissen."

Der an Aufregungen reiche Beleidigungsprozeß des Reichskommissars a. D. Dr Peters gegen den Redakteur Gruber von der sozialdemokratischen „Münch. Post" vor dem Münchener Gerichtshof hat am Dienstag mit der Verurteilung des Beklagten geendet. Redakteur Gruber wurde zu 500 Mark Geldstrafe, Tragung aller

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

?? Namslau, 5. Juli. (Stadtverordneten-Versammlung.) Die am 2. d. Mts stattgefundene Stadtverordneten-Versammlung wurde vom Vorsteher Herrn Kaufmann E. Kricke geleitet. Anwesend waren seitens des Magistrat die Herren Bürgermeister Schulz, Beigeordneter O. Tietze und 3 Ratsherren. Die Versammlung genehmigte zunächst das Protokoll der letzten Sitzung und vernahm dann, daß sich bei der ult. Mai erfolgten Revision der städtischen Kassen nichts zu erinnern gefunden hat. Darauf wurde Kenntnis genommen von dem Abschluß der Stadt-Hauptkasse sowie deren Nebenkassen pro 1906, und der Stadtsparkasse. Von letzterer war übrigens schon vor einigen Wochen der gedruckte Jahresbericht in die Hände eines jeden Mitgliedes der Stadtverordneten-Versammlung gekommen. Nach Genehmigung einiger Etatsüberschreitungen wurden zum Schuletat für 1906 80 M. nachbewilligt. Dem Gesuch des ev. Gemeinde-Kirchenrates bezw. des Herrn Pastors Melz, die Erträge aus den Armenkästen und den beiden Kollekten in der evangelischen Kirche zugunsten der kirchlichen Armenpflege zu überweisen, wurde gern stattgegeben. Zugestimmt wurde auch einigen Verpachtungen und der Vergebung der Fäkallen. Alsdann wurde der Metsvertrag genehmigt, den der Magistrat mit dem Preußischen Unterrichtsfiskus bezw. mit dem Provinzialschulkollegium betr. den dritten außerordentlichen Präparandenkursus abgeschlossen hat. Darauf wurde einem Lehrer, falls er zum Zeichenkursus an der Kunstschule in Berlin einberufen werden sollte zu den Kosten eine Beihilfe von 80 M. bewilligt. — Sodann wurden noch drei Dringlichkeitsanträge erledigt. Es wurde die Anschaffung einer Schreibmaschine genehmigt bezw. wurden die Kosten bewilligt. Desgleichen die Kosten zur Revision der Gebäudesteuer, die alle 15 Jahre zu erfolgen hat, und dann wurde die Ausführung der Bohrarbeiten zur Herstellung einer Zentralwasserleitung dem bestens empfohlenen Zivil-Ingenier Herrn Mestel in Breslau übertragen.

△ (Der Katholische Lehrerverein) hielt am Mittwoch, den 3. d. M., eine Wandererversammlung mit Damen in Grambschütz ab, an der auch Mitglieder des Falkowitzer Lehrervereins teilnahmen. Nachdem der Kaffee bei Herrn Siebenhaar eingenommen worden, wurde ein Spaziergang in den gräflichen Park angetreten, der zurzeit sich in schönster Pracht den Besuchern präsentiert. Alsdann wurde der schönen Kirche ein Besuch abgestattet, worauf zum Versammlungslokal zurückgegangen wurde. Nach Erledigung des offiziellen Teiles wurde ein Tänzchen entriert, das jung und alt noch einige Stunden in fröhlichster Stimmung beisammenhielt.

= (Das 7. Deutsche Sängerbundesfest), das in Breslau bekanntlich stattfindet, rückt immer näher. — Am 29. Juni wurde das Richtfest der Sänger-Festhalle gefeiert, wobei die Breslauer Vereine des Schlesischen Sängerbundes Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" und Kalliwodas „Das deutsche Schwert" zum Vortrage brachten. Die Akustik der Halle soll recht befriedigt haben. Welche Massen von Material beim Bau der Sängerhalle verbaut wurden, geht schon daraus hervor, daß 75 km Balken gebraucht wurden, die, wie wir in der Schulzeitung für Norddeutschland lesen, aneinandergelegt von Breslau bis Oppeln oder bis Arnsdorf hinter Liegnitz oder bis Bojanowo reichen würden. An Drahtnägeln wurden 322 Zentner verbraucht. — Auch die anderen Bauten auf dem Festplatze (Friebeberg) stehen bereits alle in der Holzkonstruktion da. Mit dem Gesamtbilde und den Einrichtungen des Festplatzes werden die Sängergäste, von denen nach den bisherigen Anmeldungen eine Riesenzahl zu erwarten ist, voraussichtlich zufrieden sein.

= (Schlesischer Sängerbund.) Dem Gesamtausschuß des genannten Bundes gehören aus Gau IV an: die Herren Landgerichtssekretär Gruß (M.-G.-V. Oels) und Kantor Lampel (M.-G.-V. Namslau.)

= (Kleinkinderschule.) Das alljährliche Kinderfest der vom Bethanienverein unterhaltenen Kleinkinderschule fand auch diesmal gestern bei Herrn Schwuntek statt. In der vierten Nachmittagstunde zog die frohe Schaar vom Schullokale im Vereinshause — voran das Trommler- und Pfeifenkorps der höheren Knabenschule — in Begleitung der Lehrerinnen und zahlreicher Angehöriger der Kinder durch die Stadt zum genannten Gartenlokale. Nachdem die Kleinen bald nach ihrer Ankunft daselbst mit Kaffee und Kuchen bewirtet worden waren, erfreuten sie die Anwesenden durch die Aufführung zahlreicher allerliebster Spiele, die von netten Liedchen begleitet wurden. Es war köstlich zu sehen, mit welchem Eifer alle, zumal in Gegenwart der großen Zuschauermenge, sich der Sache widmeten. Am Abend wurden die Kinder mit Würstchen ꝛc. bewirtet und nach 8 Uhr wurde der Nachhauseweg angetreten. Die wackeren Musiker ließen auch hierbei ihre Marschweisen ertönen, wie sie auch auch auf dem Festplatze einige Zeit „konzertiert" hatten. Jedenfalls haben sie Abwechselung in das Programm gebracht, was anerkennend erwähnt sein möge. Der Schulschwester und ihren Gehilfinnen gebührt für die gehabte große Mühewaltung bester Dank.

= Einschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung hierselbst, deren Herstellung im Herbst gewünscht wird, müssen bis zum 1. August bei der zuständigen Verkehrsanstalt angemeldet werden. Spätere Anmeldungen würden nur ausnahmsweise und auch nur dann Berücksichtigung finden können, wenn der Postkasse die durch die gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehenden Mehrkosten erstattet werden.

Reichthal. Die Verbesserung der Kirchenmusik macht sich auch hier mehr und mehr bemerkbar. Jeden hohen Festtag wird in der hiesigen katholischen Kirche eine lateinische Messe mit Begleitung der Orgel und einiger Violinen aufgeführt.

[Eingesandt.]

Hönigern. Am 30. Juni hielt Herr Landwirtschaftslehrer Arndt von der Winterschule Trebnitz im Verein Hoenigern einen Vortrag über Fruchtfolgen und betonte, daß natürlich zuerst immer an die 8 Lebensbedingungen gedacht werden müsse, welche allen Kulturpflanzen gemeinsam sind. So muß jede Pflanze einen Standort von einer für sie gerade geeigneten Beschaffenheit haben und es zeigt sich z. B., daß die öftere tiefe Lockerung des Bodens bei dem Zuckerrübenbau so ungünstig auf die Sicherheit des Rotklees wirkt, daß man in Wirtschaften mit starkem Rübenbau schließlich den Anbau von Rotklee öfters ganz aufgeben muß. Demnächst sind die besonderen Bedürfnisse der Gattungen zu beachten, wie Hackfrüchte, Boden beschattende und schützende Pflanzen, Tiefwurzler, Stickstoffsammler u. s. w., welche in verschiedener Hinsicht gute Vorfrüchte für das Halmgetreide darstellen. Dann sind aber auch die Unterschiede der Arten in Betracht zu ziehen, wie z. B. Roggen schmälere Blätter hat, als der Weizen und daher weniger Wasser verdunstet. Und endlich auch die Eigentümlichkeiten der Rassen und Sorten, namentlich in Bezug auf 1) Widerstandsfähigkeit z. B. gegen Rost, 2) Ausnutzungsvermögen günstiger Bedingungen und 3) Genügsamkeit. Selbstverständlich wird auch noch der Nutzungszweck (z. B. zur Gewinnung von Körnern oder von Grünfutter angebaut,) der Absatz, die Wege, Arbeitsverteilung und vieles andere bestimmend für die zu wählende Fruchtfolge sein, aber das eine steht fest, daß der Landwirt, wenn er die Natur unterstützt, mehr und zwar billiger ereichen wird, als wenn er gegen die Natur arbeitet. Schließlich ist auch das Eindringen in die Geheimnisse der Natur, wie es bei dem Unterricht in Naturwissenschaften auf der Winterschule in Trebnitz dem Landwirt geboten wird, für den Naturfreund ein Genuß.

---

bitte. Er bat zugleich, die fatale Kollieraffäre nicht mehr zu erwähnen und läde mich zu einem kleinen Versöhnungsmahle ein. In Gegenwart des Dieners zerriß ich zweimal den Brief, steckte die Fetzen ins Kuvert zurück und wies ersteren an, seinem Herrn das Schreiben wieder zuzustellen.

Seitdem sah ich Landry nur selten. Er schickt mir unausgesetzt Einladungen, die ich nie beantworte. Doch hat er geschworen, daß Elvira jenes Kollier nochmals tragen soll und darauf warte ich", schloß Roskolnty seinen Bericht, „um den Buben endgültig zu züchtigen und die unglückliche Gräfin von ihm zu befreien."

Welheim schaute trübe ins Weite. „Arme Maria", murmelte er vor sich hin, „also dahin hat sie des eignen Vaters Wille gebracht — in Elend und Schmach."

* * *

Gräfin Landry saß in ihrem Erkerzimmer, eifrig beschäftigt zu malen; sie sah trotz der düstren Trauergewänder frisch und schön aus und schien vollständig vertieft in ihre Bewegung.

Soeben erschien der Kammerdiener ihres Gemahls, um seinen Herren bei der Frau Gräfin anzumelden, und gleich darauf trat Giulay ein.

Die Gatten begrüßten sich freundlich und Maria forderte den Grafen auf, sich zu setzen.

„Wie reizend und wohnlich sieht es bei Dir aus, liebe Maria", begann der Letztere, leicht verlegen, das Gespräch.

„Ich bin ja auch am liebsten in diesen vier Pfählen", nickte die schöne Frau ruhig, „da muß man es sich doch freundlich einrichten."

„Heute komme ich nun mit einer großen Bitte zu Dir, liebes Kind", fuhr der Graf fort, ohne seine Gemahlin anzusehen, „und ich wünsche sehr, daß Du sie mir erfüllen möchtest."

„Wenn es in meiner Macht steht, gewiß, bester Giulay; ich möchte Dir doch gefällig sein."

Er beugte sich vor und ergriff tändelnd ihre kleine Hand, um sie an die Lippen zu führen.

„Schönste der Frauen, in Deiner Macht steht alles und Dein gehorsamer Sklave bittet Dich an."

Dunkle Röte bedeckte ihr Antlitz, sie richtete sich in die Höhe und schaute ihn ruhig an.

„Nicht diese Sprache, Giulay; Du weißt, daß ich solche Sprache nicht dulde — vergiß nicht, Deiner Gemahlin mit Haltung zu begegnen!"

„Sieh doch, wie empfindlich", spöttelte Landry mit einem häßlichen Lächeln; „doch ich will zur Sache kommen. Erzherzog H . . . hat sich mit seinem Freunde, Fürst Urupoff, bei mir angesagt — und ich bitte Dich, bei diesem Diner die Honneurs zu machen."

„Sobald schon nach Papas Tode?" frug Maria bestürzt, „das kann ich nicht, das darfst Du nicht von mir verlangen."

„O, das wäre sehr unangenehm", entgegnete Landry lauernd, „überlege es Dir genau, beste Maria; ich müßte sonst eine — andre Dame bitten, die Honneurs zu machen."

Ein jähes Rot färbte Marias soeben noch totbleiches Antlitz und sie erhob sich gebieterisch.

„Nein, das darfst Du nicht, solange ich vor der Welt wenigstens Herrin dieses Hauses bin. Hast Du nicht soviel feines Empfinden und Begriff für das, was sich schickt oder nicht schickt, daß Du jetzt in meiner tiefen Trauer ein glänzendes Fest in Deinem Hause gibst — nur so will ich mich fügen und Deine Gäste empfangen. Wann findet das Essen statt?"

Fortsetzung folgt.

1866
IV.
Bismarcks Klimax.

Der Bundestag hatte zwar die Exekution beschlossen, die von den beiden Großmächten geforderte Pfandbesetzung Schleswigs dagegen abgelehnt. Bismarcks diplomatischem Geschick gelang es, Oesterreich dahin zu bringen, daß es gemeinsam mit Preußen auf eigene Faust diese vornahm. Die Volksstimme in Oesterreich war gegen die Intimität mit Preußen; die Presse verlangte, der Bundestag sollte das entscheidende Wort sprechen und Oesterreich vollstrecken; das Parlament warnte davor, für Preußen die gebratenen Kartoffeln aus dem Feuer zu holen.

Aber Bismarck arbeitete in Wien wirkungsvoll mit dem Hinweis auf die mächtig auflodernde deutsche Volksbewegung: Dieser Gefahr könnte man nur durch eine starke äußere Politik begegnen. Und seine Schreckbilder blieben nicht ohne Eindruck auf das Wiener Kabinett; aber es wollte sich vor Ueberraschungen schützen und machte den Vorschlag, daß die Lande nach der Eroberung erst ganz von Dänemark getrennt werden dürften, wenn beide Großmächte einig wären. Damit wären Schleswig und Holstein bei Uneinigkeit an Dänemark gefallen, das preußische Interesse aber und das deutsche Nationalgefühl verlangten unbedingt die Lostrennung. Bismarck, der fest entschlossen war, nur so lange

am Londoner Vertrage festzuhalten, bis der erste Flintenschuß gefallen, der ihn nach Völkerrecht von selber löste, wollte sich nicht die Hände binden lassen und schlug vor, vorläufig nichts über die Zukunft der Herzogtümer zu entscheiden, sondern nach der Eroberung in friedlichem Verein darüber zu bestimmen. Als aber Rechberg, der sehr wohl sah, daß durch diese offene Tür der Krieg einziehen könnte, stutzte, erklärte er kühl, dann könnte Preußen die Herzogtümer ja auch allein erlösen. Damit aber wurde Oesterreich in den Augen der deutschen Nation schach und matt gesetzt. Daher ging Rechberg, der den Gegenzug scheute, an der Spitze der Mittelstaaten der Volksstimmung Rechnung zu tragen und den Augustenburger einzusetzen, auf den Vorschlag ein, und Bismarck durfte nun hoffen, sein Endziel, die Einverleibung in Preußen, doch zu erreichen. Nach dem Siege waren die Lande Gut des Eroberers, sie lagen im Machtbereiche Preußens, und Oesterreich lag ihnen räumlich fern und war — tief verschuldet.

Der Krieg, mehrfach von diplomatischen Verhandlungen und durch die ergebnislose Konferenz zu London unterbrochen, begann. Er zeigte wenig oder nichts von dem großen militärischen Aufschwunge Preußens, nur in dem kleinen Gefecht bei Lundy machte sich die Ueberlegenheit des preußischen Zündnadelgewehrs und der preußischen Feuertaktik geltend. Die veraltete Stoßtaktik kam noch einmal zu unverdienten Ehren; Wrangel kümmerte sich wenig um die Ratschläge Moltkes, so daß die Vorwürfe Oesterreichs, dessen General Gablenz seinen ganzen Schneid entwickelte, gegen die preußische Oberleitung nicht unberechtigt waren.

Auf der Londoner Konferenz hatten Preußen und Oesterreich vollständige politische Unabhängigkeit der Herzogtümer unter Personalunion mit Dänemark beantragt. Zugleich hatte aber Bismarck die Volksstimmung benützt, hatte „die ganze Meute läuten lassen". In Rendsburg hatten 40 000 Männer geschworen, Gut und Blut für die Selbständigkeit des Vaterlandes zu opfern; Volksversammlungen, Petitionen, die Presse hatten sich für Friedrich VIII. von Augustenburg ins Zeug geworfen. Und so hatte die Konferenz den Antrag Preußen—Oesterreich, von dem auch die Dänen, die auf eine bewaffnete Einmischung Englands hofften, nichts wissen wollten, verworfen.

Durch Vermittelung des Kronprinzen trat nun Friedrich von Augustenburg in Verhandlungen mit Preußen und versprach, sich als regierender Herr der Herzogtümer eng an Preußen anzuschließen. Bismarck hatte die zweite Stufe seiner Klimax erklommen: ein selbständiger Herrscher ist annehmbarer als die Personalunion. Auf seinen Rat verlangte König Wilhelm: Rendsburg wird Bundesfestung mit preußischer Besatzung, Preußen erhält eine Flottenstation, der Nord-Ostseekanal wird gebaut und steht zur freien Verfügung der preußischen Kriegs- und Handelsflotte, Schleswig-Holstein tritt dem Zollverein bei und stellt seine Truppen unter Preußens Oberbefehl. Damit wären die Lande militärisch und handelspolitisch an Preußen angegliedert gewesen. Freudig willigte Herzog Friedrich ein. Der preußische Ministerpräsident schlug also jetzt in Wien vor, die Herzogtümer Friedrich VIII. zu überlassen, wenn er statt der liberalen konservative Ratgeber berufe und den — nur allgemein angedeuteten — Interessen Preußens Rechnung trage. Damit war Oesterreich überholt, denn Preußen tat das, was die öffentliche Meinung ganz Deutschlands verlangte und hatte obendrein noch materielle Vorteile davon. Deshalb ließ Rechberg den Herzog wissen, er solle Herr in Schleswig-Holstein werden, wenn er keinen Sondervertrag mit Preußen schließe und auf Hoheitsrechte zugunsten Preußens nicht verzichte.

Da schwoll dem Augustenburger der Kamm, und in einer Konferenz zu Berlin, wo ihm Bismarck „den Puls fühlte", war er schon nicht mehr so willig, auf König Wilhelms Forderungen einzugehen; man hätte Preußen nicht gerufen, der deutsche Bund hätte die Herzogtümer auch befreit und ihm nicht so lästige Bedingungen gestellt, er wäre ja schließlich bereit, auf diese einzugehen, aber mehr als zweifelhaft wäre es, ob die schleswig-holsteinischen Stände dieselben annehmen würden — kurz, er schielte mit einem Auge nach Oesterreich.

Bismarck war das grade recht. Flugs veröffentlichte er die Aeußerungen des Herzogs und warf die Frage ins Publikum, ob es dem preußischen Staatsinteresse entspräche, einen derartig gesinnten Herzog einzusetzen. Selbst Duncker, der liberale Vertraute des Kronprinzen, rief damals aus: „Bismarck behält recht; er hat immer gesagt: Wozu sollen wir da einen neuen Herzog einsetzen, der mit Oesterreich und dem Bundestage gegen uns intriguieren wird? Der Junker behält recht."

Erschrocken sagte nun der Augustenburger „Pater, peccavi!" Er versprach, alle Bedingungen Preußens zu erfüllen und die Regierung niederzulegen, wenn die Stände in die von ihm gemachten Zusagen nicht willigten. Es half ihm nichts. Zwar ging Bismarck, der bei diesem Versprechen wohl an das des Vaters Christian denken mochte, über ihn noch nicht zur Tagesordnung über, denn er brauchte ihn noch, aber er strebte der dritten Stufe seiner Klimax zu: die Einverleibung in Preußen ist besser als ein selbständiaer Fürst. —

Am 22. August 1864 sitzen im Schlosse zu Schönbrunn à quatre zusammen Kaiser Franz Joseph, König Wilhelm, Rechberg und Bismarck. „Unser Bund", führt letzterer aus, „ist doch keine Erwerbsgenossenschaft, die den Ertrag nach Prozenten verteilt; er gleicht vielmehr einer Jagdgesellschaft, bei der jeder Teil seine Beute nach Hause trägt. Würden wir im Fortgang unseres Bundes gemeinsam Krieg gegen Frankreich und Italien führen und Mailand fiele in Oesterreichs Hände, so würde Preußen doch nicht etwa Landentschädigung dafür verlangen, sondern sich mit einer Geldentschädigung abfinden lassen." Bismarck bietet also dem verschuldeten Bundesgenossen Geld statt der ev. verlangten Grafschaft Glatz, deren Bewohner entsetzt dagegen petitionierten. Auf Franz Joseph macht die Ausführung Bismarcks Eindruck: „Also betrachten Sie die Annexion für eine wünschenswerte Lösung?" König Wilhelm antwortet ausweichend, er hält sie immer noch für unerreichbar. Die Herzogtümerfrage bleibt ungelöst, aber man kennt in Wien jetzt Bismarcks Endziel.

— Von dem vorzüglichen und wohlbekannten Frauen- und Moden-Journal **„Butterids Moden-Revue"** ist soeben das Juli-Heft erschienen. In einer Reihe von zahlreichen Illustrationen veranschaulicht es uns die neuesten Moden für den Hochsommer für Damen, Mädchen und Kinder, und zwar bringt es elegante Kostüme, chike Blusen und Röcke sowie Negligees und Unterwäsche, die der warmen Saison angepaßt sind. Daran schließt sich eine besondere Abteilung für die Jugend, die reizende Kostüme, einzelne Röcke und Blusen enthält für den Backfisch bis hinunter für die Allerkleinsten. Eine Doppelseite bringt die neuesten Sommerhüte. Der übliche Handarbeitsteil lehrt die Anfertigung verschiedener neuer Stickereien und Spitzenarbeiten. Der Unterhaltung dient die Fortsetzung der humoristischen Erzählungen, eine Plauderei über Babyausstattungen sowie über die neuesten Spitzenmoden. Den Schluß des Heftes bilden praktisch erprobte Rezepte. Diesem Hefte liegen zwei elegante Gratis-Schnittmuster bei.

Butterids Moden-Revue erscheint monatlich mit je einem Gratis-Schnitt und kostet pro Quartal M. 2, — resp. Kr. 2,40, für das Ausland M. 2,50. Man abonniert bei jeder Postanstalt, jeder Buchhandlung, jeder Butterids-Agentur oder direkt bei der **Aktiengesellschaft für Butterids Verlag, Berlin W. 8.**

— **Die Wanderlust wird geweckt,** wenn man die schönen Landschaftsbilder sieht, mit denen „Fürs Haus" sich schmückt. So sehen wir auf dem Umschlag der neuesten Nummer den Rhein in der Rosnaschlucht, ein Bild von wildromantischem Reiz. In derselben Nummer werden Ratschläge erteilt an Damen, welche sich im Gebirge aufhalten und daselbst Touren machen wollen. Ueber Trainieren, Ausrüstung, Zeit des Abmarsches, Frühstück usw., finden wir beherzigenswerte Fingerzeige. Auch die Mode trägt der Jahreszeit bestens Rechnung, indem kleidsame Badeanzüge, Sportkleider usw. in „Fürs Haus" vorgeführt werden. Die praktische Wochenschrift „Fürs Haus" erscheint wöchentlich in reichillustrierten Heften und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten für 1,50 M vierteljährlich (Salon-Ausgabe 1,75 M.) zu beziehen.

— **Auf den großen Rennen** sieht man jetzt reizende Jacken aus Pompadour-Kretonne, dessen Grundfarbe mit der Farbe des Kleides harmoniert. Eine große Anzahl äußerst eleganter Toiletten, die von Mode-Königinnen auf den großen Sport-Reunions getragen wurden, waren nach Modebildern aus dem tonangebenden Weltmodenblatt „Große Modenwelt" mit bunter Fächerpignette hergestellt. Viele dieser Damen fertigen übrigens ihre Kostüme selbst an, was mit Hilfe der vorzüglichen Anleitung dieses Blattes sehr einfach ist. Wer also elegant gehen will, ohne große Unkosten, der nehme das tonangebende Weltmodenblatt „Große Modenwelt" mit bunter Fächerpignette, (man achte genau auf den Titel!) zu 1 M. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

— **Die Ueberfütterung der Säuglinge** hat in der heißen Jahreszeit doppelt so schlimme Folgen wie sonst. Eine Nichtbeachtung der ersten leichten Erscheinungen kann da zu schweren und selbst lebensgefährlichen Erkrankungen führen. Man kann stets darauf bedacht sein, schon die Anfangssymptome im Keime zu ersticken. Keine Mutter solle versäumen, den beherzigenswerten Artikel darüber in der neuesten Nummer der in ihrer Art einzig dastehenden Monatsschrift „Kindergarderobe", Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, zu lesen, die Beschäftigung und Unterhaltung der Kleinen sowie Belehrung der Mütter bietet und Selbstanfertigung von Kinderkleidern lehrt. Abonnements auf „Kindergarderobe", zu nur 60 Pf. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

— Die **Preussische Pfandbrief-Bank zu Berlin** hat auf Grund Königlichen Privilegs und ministerieller Genehmigung je eine Neu-Emission von M. 30 000 000. — Hypotheken-Pfandbriefen und Mk. 5 000 000. — Kommunal-Obligationen, beide zu 4% verzinslich und nicht rückzahlbar vor 1 Januar 1917, an der Berliner Börse zum Kurse von 99% bezw. 99¹/₄% eingeführt. Beide Papiere sind bei der Reichsbank gleich inländischen Staatsanleihen in Klasse I lombardfähig. Sie dürfen von Versicherungsgesellschaften und Berufsgenossenschaften gesetzlich erworben und als Heirats- Kautionen für Offiziere, sowie als Lieferungs-Kautionen bei den größten deutschen Städten verwendet werden. Die Kommunal-Obligationen können ausserdem als Anlage für Sparkassen, Stiftungen, Kirchenkassen etc. und in allen denjenigen Fällen Verwendung finden, in denen eine mündelsichere Anlage vorgeschrieben ist. Die Papiere sind bei der Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen erhältlich, woselbst auch Prospekte verabfolgt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Am 6. Sonntage nach Trinit. den 7. Juli predigen:
Vorm. 7 Uhr Pastor Fuhrmann.
Vorm. 9½ Uhr Pastor Melz.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Pastor Roy.
Montag abends 8 Uhr Bibelbesprechung Pastor Melz.
Freitag, den 12 Juli vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl Pastor Roy.

Apostolische Gemeinde, Langestraße 20
Sonntag, den 7. Juli, 4 Uhr nachm.: Gottesdienst. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 27. Juni cr. dem Leitungsaufseher I. Klasse Karl, Paul Frenkel von hier e. S. Am 2. Juli cr. dem Schuhmacher Johann Vlhak von hier e. T.

Eheschließungen: Am 1. Juli cr. der Brauer Max Amft, mit der ledigen Dienschneiderin Klara, Minna, Bertha Miersbach von hier. Am 3. Juli cr. der Bauarbeiter Michael Conradh mit der ledigen Thecla Anna Böhmert von hier.

Sterbefälle: Am 2. Juli cr. die berufslose Elise, Elfriede Kroker von hier, 36 Jahre alt. Am 1. Juli cr. Hedwig Sofka aus Gemeinde Lankau Kreis Namslau, 4 Monate alt.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma **Oscar Tlotze Namslau** bei, auf welchen die geehrten Leser hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Bekanntmachung.

Die Liste über die gemäß Beschluß vom 21. Dezember 1900 / 26. März 1901 zur Umlegung gelangenden, auf die einzelnen Handwerksbetriebe entfallenden Beiträge zur Handwerkskammer für das Geschäftsjahr 1907/08 liegt in der Zeit **vom 4. Juli bis 11. Juli 1907** während der Dienststunden im Lokal unserer Stadthauptkasse zur Einsicht der Beteiligten aus.

Einsprüche betreffend Heranziehung zu den Beiträgen sind binnen einer Frist von vier Wochen bei uns anzubringen. Der Lauf der Frist beginnt mit dem ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist.

Gegen den Beschluß des Magistrats ist binnen zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren vor dem Bezirks-Ausschuß zulässig.

Die Zahlung der Beiträge wird durch Einspruch und Klage nicht aufgehalten.

Namslau, den 29. Juni 1907. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in hiesiger Stadt wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder eines Geschworenen berufen werden können, wird vom **10. Juli** bis einschließlich 17. Juli 1907 während der Dienststunden in unserem Geschäftszimmer zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der angegebenen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Namslau, den 4. Juli 1907. **Der Magistrat.** Schulz.

Armen-Verein.

Die ordentliche

General-Versammlung

des **Armen-Vereins** findet am

Montag, den 8. Juli 1907, abends 8½ Uhr

im **Braustübel** bei Herrn **Friedrich** statt.

Die geehrten Mitglieder werden zu derselben ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl.
3. Sonstiges.

Der Vorstand des ArmenVereins. Schulz.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. d. Mts. meine bisher unter der Firma

Oskar Opitz

betriebene

Buchdruckerei,

Buch- und Papierhandlung nebst Buchbinderei

meinem Sohne und Schwiegersohne,

Karl Opitz und Paul Gollasch

übergeben habe.

Die bisherige Firma: **Oskar Opitz bleibt bestehen.**

Die Tendenz des **„Namslauer Stadtblattes"** wird dieselbe und somit die Redaktion wie bisher allen staatserhaltenden Parteien möglichst gerecht bleiben.

Verantwortlich für den politischen und den übrigen redaktionellen Teil ist Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseratenteil Paul Gollasch.

Indem ich allen Behörden, Industriellen und Dominien, sowie der verehrl. Einwohnerschaft der Stadt und des Kreises Namslau für das mir in so reichem Maße und in so liebenswürdiger Weise stets bewiesene Wohlwollen und Vertrauen meinen ergebensten Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auch auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.

Namslau, im Juli 1907.

Hochachtungsvoll

Oskar Opitz.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, zeigen wir ganz ergebenst an, daß wir die von unserem Vater erworbene

Buchdruckerei,

Buch- und Papierhandlung nebst Buchbinderei

unter derselben Firma

Oskar Opitz

und in derselben Weise weiterführen werden. Unser Bestreben wird stets darauf gerichtet sein, alle Aufträge und Bestellungen auf das Sorgfältigste, prompt und zu möglichst billigen Preisen gut und korrekt auszuführen und bitten, das unserem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch auf uns gütigst übertragen zu wollen; für uns wird es eine besondere Ehre sein, dasselbe zu rechtfertigen.

Namslau, im Juli 1907.

Hochachtungsvoll

Karl Opitz.
Paul Gollasch.

Verreist
vom 7. Juli bis 21 Juli.
Paul Lachmund,
Dentist,
Namslau, Ring, Ecke Andreaskirchstr.

Verreist
vom 8. bis 20. Juli
Oscar Dalibor, Dentist.
Ring 18.

Dienstag, den 16. Juli, nachmittag 3 Uhr, soll das

Kernobst

auf den Alleen des **Dom. Krickau** meistbietend verpachtet werden.

Offeriere

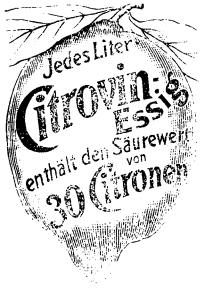
Himbeersaft,

garantiert rein, mit Raffinade eingekocht,
p. 1/1 Ltr. **1.20** M.,
„ 1/2 „ **0.65** „

Himbeer-Likör,

absolut alkoholfrei, wohlschmeckend, erfrischend,
— p. Liter **50** Pfg. —

Moritz Gottheiner,
Ring 21.



Citrovin ist nicht teurer als sonstiger guter **Essig.** 1 Liter Citrovin kostet **1,20 M.** wird mit 2 Liter Wasser verdünnt und ergibt zum sofortigen Gebrauch **3 Liter** Citrovin-Speiseessig **à Liter 40 Pf.**

Citrovin wird verwendet als Speiseessig, zum Einmachen von Früchten und als ein aromatisches durststillendes Getränk.

Nach einmaligem Versuch wird man Citrovin stets verwenden.

Oscar Tietze,
Germania-Drogerie
und Fabrik alkoholfreier Getränke.

Zur gänzlichen und sichersten Vertilgung der
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Fliegen, Ameisen
sowie sämtlicher lästigen

Insekten und Motten

ist das sicherste und zuverlässigste Mittel

Schutzmarke.

J. Andel's
überseeisches
Insekten-pulver.

Preis einer Dose **30, 50 Pf., M. 1.—.**

J. Andel's überseeisches Pulver übertrifft in seiner Wirkung sämtliche bis jetzt bekannten derartigen Mittel. Die Anwendung erfolgt mittelst eines **Insektenpulverzerstäubers.** Preis **50** Pf.

In **Namslau** Alleinverkauf bei Herrn **Vincenz Zurawski,** in **Kreuzburg: W. Bautze,** in **Bernstadt: Carl Kretschmer.**

Fabrik und Versandt:
J. Andel's Drogerie, Prag I.

Lose
zum Besten des
Vincenz-Vereins zu Namslau
sind noch zu haben in der
Opitz'schen Buchdruckerei.

Spareinlagen und Depositengelder

nehmen wir täglich von Mitgliedern und Nichtmitgliedern an und gewähren unsern Mitgliedern

Wechsel-Darlehn und Kredit in laufender Rechnung

zu mäßigen Zinsen.

Geschäftsstunden von vormittag 9 Uhr bis nachmittag 1 Uhr.

Vorschuß-Verein zu Namslau,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir die **Agentur** für **Namslau** und **Umgegend**

Herrn Kaufmann Paul Gollasch in Namslau,

(Opitz'sche Buchdruckerei) übergeben haben.

Londoner Phönix-Feuer-Assecuranz-Societät.
General-Agentur Breslau. Julius Schön.

Schützengilde Bernstadt i. Schl.

Das diesjährige

Königsschiessen

findet am **7., 8. und 9. d. Mts.** statt und gestatten wir uns, hierzu freundlichst einzuladen.

Der Vorstand.

Konzert der vollständigen Dragoner-Regiments-Kapelle.
Volksbelustigungen aller Art.

Ausserordentlich leicht u. bequem
zu handhaben.
Vielseitigste Verwendung.

Adler-Schreibmaschine

Vielfach prämiiert!

Grand Prix

Internationale Ausstellung Mailand 1906.

Ueber 25,000 im Gebrauche,

was den besten Beweis für die vorzügliche Qualität der „Adler"-Schreibmaschine bietet. Sie ist bei **Verwaltungen** und **Behörden, Rechtsanwälten,** Gelehrten, bedeutenden Geshäften und Privaten eingeführt und hat sich zur vollsten Zufriedenheit bewährt.

Prüfen Sie deshalb die **„Adler",** wenn Sie beabsichtigen, eine Schreibmaschine anzukaufen.

Auf Wunsch Vorführung durch die zuständige Vertretung. Kataloge kostenfrei. Zeugnisse zu Diensten.

O. Opitz, Namslau
Spezialgeschäft für moderne Kontorutensilien.

Heilwasser I Ranges gegen Erkrankungen der Atmungsorgane, des Magens, der Nieren, Gicht u. Rheumatismus usw.

Salzbrunner Martha-Quelle

Gutachten des Geh. Med.-Rat Prof. Dr. E. Harnack, Halle.

Erhältl. in all. Apoth., Drog.- u. Mineralwasserhdlg. etc. ebenso gratis Prosp.

Versand-Kontor Brieg (Breslau) Telef. 157. Erich Kriegel.

Das photographische Atelier,

Mittelstraße NAMSLAU Mittelstraße

ist **Sonntags von früh 8 Uhr** geöffnet. An Wochentagen können Aufnahmen vorläufig nur nach vorheriger schriftlicher oder telephonischer Bestellung gemacht werden.

Hochachtungsvoll

M. Herden, Photograph, **Oels.**
Telephon-Nr. 33.

Von der Reise zurückgekehrt.
Schlachthoftierarzt **Hey.**
Namslau, den 1. Juli 1907.

Vincenz Zurawski
Weinhandlung
offeriert in bekannter Güte
diverse
Mosel-, Rhein-, Rot und Ungarweine,
sowie
Portwein, Cherry, Madeira und Malaga,
deutschen und französischen
Sect,
deutschen und französischen
Cognac
sowie
Liqueur,
echten Jamaika-Rum.

Gleichzeitig empfehle meine komfortabel eingerichteten
Altdeutschen Weinstuben
einer gütigen Beachtung.

Amerik. Brillant
Glanz-Stärke
von Fritz Schulz jun. A.-G.
mit Schutzmarke
„Globus"
giebt die
schönste Plättwäsche

Für die Herren Landwirte.

Erschienen und beim Unterzeichneten erhältlich:

Pläne u. Kostenanschläge von Musterdüngerstätten und Jauchebehältern.

Unter Berücksichtigung der bei der Landwirtschafts-Kammer für die Provinz Schlesien gemachten Erfahrungen verfasst von
Kreisbaumeister **Christofzik**
in Namslau.

Preis 50 Pfge.

Oskar Opitz.

„Pläne und Kostenanschläge von Musterdüngerstätten und Jauchebehältern."

Schützengilde.
Sonntag den 7. d. Mts.:
Löffelschießen.
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr.
Mittwoch, den 10. d. Mts.
abends 8 Uhr,
Uebung.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet.

R. Koschwitz,
stellvertretender Brandmeister.

Zum Tanzvergnügen morgen Sonntag ladet ergebenst ein
Ernst Maskos.

Nicht Beilage.

Kath. Arbeiterverein Namslau.

Sonntag, den 14. Juli cr.

Fahnenweihe

verbunden mit einem

Gartenfest.

Festprogramm.

Vorm.	8½ Uhr:	Versammlung im Vereinslokal zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
„	11—12 „	Frühschoppenkonzert in Rückerts Garten.
Nachm.	12—1 „	Empfang der auswärtigen Vereine.
„	1½ „	Antreten zum Kirchgang.
„	2 „	Segensandacht, darauf Fahnenweihe.
„	3 „	Festzug durch die Stadt nach dem Festlokal, Rückert's Etablissement.
„	4 Uhr ab:	**Konzert** der Namslauer Stadtkapelle.
	abends:	**Festball** in den Sälen von Rückert und Maschik.

Entree für Nichtmitglieder pro Person **25** Pfg.
Im Vorverkauf bei den Herren: Kürschnermeister Slanina, Buchbindermeister Lorcke und Zigarrenfabrikant **Heinzelmann** pro Person **20** Pfg.

Zu zahlreicher Beteiligung an dem Feste ladet die geehrte Einwohnerschaft von Stadt und Land sowie alle Mitglieder mit Angehörigen hierdurch ergebenst ein

Der Vorstand.

Oscar Tietze, Namslau

Fabrik alkoholfreier Getränke.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich in meinem Fabrikationsbetrieb neben den bisher hergestellten Brausen noch

„Goldblondchen“ und **„Herzblättchen“**

aufgenommen habe.

Nach Millionen Flaschen beläuft sich der Bedarf dieser herrlich schmeckenden, nur aus Früchten hergestellten **alkoholfreien** Brausen, die in ganz Deutschland und im Auslande bestens eingeführt sind.

„Goldblondchen“ und „Herzblättchen“ sind zu haben in Restaurants, Conditoreien und Handlungen.

Gustav Fuhrig, Kohlen-Geschäft

Fernsprecher Nr. 17.

Zur Deckung des Winterbedarfs offeriere beste Oberschlesische Steinkohlen freibleibend mit

Mk. 0,92½ per Ctr.

frei Haus, bei Abnahme von mindestens einer Fuhre.

Da voraussichtlich schon im August wieder großer Mangel an Kohlen eintreten dürfte, so bitte ich meine werte Kundschaft im Interesse der prompten Lieferung um möglichst baldige Aufgabe der Bestellungen.

Rud. Sack, Leipzig-Pl.

verkaufte bis einschliesslich 1906

86 979 Drill- und Säemaschinen,
10 819 Hackmaschinen,
1 216 590 Pflüge aller Art.

— **Alleinvertreter** —
für den Kreis **Namslau**
B. Hirschfeld.
Breslau XIII.

Junge Männer

zum **Post-Unterbeamtendienst** können sich beim **hiesigen Postamt** bald melden.

Personen aller Berufe

erzielen durch Uebernahme meiner Bezirksvertretung lange Zeit hindurch gesichertes hohes Einkommen. Es handelt sich um eine hochwichtige patentierte Erfindung, wofür grosse Zeitungs-Reklame gemacht wird. Branchekenntnisse nicht erforderlich! Spielend leichter Verkauf! Risiko gänzlich ausgeschlossen! Ware franko! Auskunft wird gratis erteilt!

Man adressiere genau und deutlich (Postkarte genügt) an

A. Schmeisser
in **Cranenburg a. Rhein** No. 291.

„Shampooing-Bay-Rum“,

von **Bergmann & Co.** in **Radebeul**, bestes **Kopfwasser**, verhindert das **Ausfallen, Spalten** und **Grauwerden** der Haare und beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. Mk. 1,— bei

Oscar Tietze.

Es stehen **zum Verkauf:**

ein brauner Wallach, 4 Jahr, 1,62 groß,
ein Wallach, 5 Jahr, 1,60 groß, und
ein Rappen-Wallach, 9 Jahr, 5 Zoll groß, bei

Robert Herzmann,
Viehhändler.

Haarausfall! Haarfrass! Haarspalte Kahlköpfigkeit!

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, alt und vie erprobten

Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus

per Flasche Mk. 0.75. 1.50 und 3.— ächt mit „Wendelsteiner Kircher“ und „Brennessel“. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare.

Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch à M. 1.50.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.
Carl Hunnius, München.
Depots: In Namslau: **C. Sokoll, Oscar Tietze,** Drogerie.

Ein Mädchen

zum **sofortigen** Dienstantritt, **Lohn** vierteljährlich **9—10 Thlr.,** gesucht.

Schlossbrauerei Oels.

Zelt, Geld und Arbeit spart, wer **MAGGI's Würze** verwendet. Man beachte die jedem Originalfläschchen beigepackte Anweisung. Bestens empfohlen von

Vincenz Zurawski

Kolonialw., Delik. u. Weinhandlg., Ring, Ecke Schützenstr. 24

Einem geehrten Publikum von Namslau und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als

Hebamme

niedergelassen habe und bitte um gütiges Vertrauen.

Pauline Kupzok,
wohnhaft **Wilhelmstr. 12** bei Herrn Zimmermeister **Kricke.**

Dr. **Oetker's Vanille-Pudding Pulver**

Aerztl. ausgebildete Masseuse

empfiehlt sich zu **Massagen, kalten Abreibungen und Bettdampfbädern.**

Frau Mosch,
Krakauerstraße 10.

Den werten Damen von Stadt und Land die ergebene Mitteilung, daß ich an einem **Kursus für Haararbeiten** in Breslau teilgenommen habe und empfehle mich zur **Anfertigung von Zöpfen,** sowie **Drehern, Knoten, Puppen-Perücken** ꝛc.

Frau Mosch,
Krakauerstraße 10.

Eine Wohnung Stube mit anliegender Kammer und Nebengelaß ist vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten bei **W. Drescher.**

Ein Schuhmachergeselle kann bald in Arbeit treten bei **R. Rapke.**

Lose

zum Besten des Evangelischen Frauen- und Jungfrauenvereins,
sowie des **Diakonissen-Nähvereins**
zu haben bei

O. Opitz.

Ein **kräftiger, zuverlässiger**

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung.

G. Fuhrig
Kohlen- und Speditions-Geschäft.

---

2 tüchtige Schuhmachergesellen

sucht bald ***Adolf Nicke,*** **Oels.**

Wohnung, schön gelegen, im 2. Stock 4 Zimmer (eines im Dachgeschoß) helle Küche, abgeschl. Entree, Ausguß und Gas v. 1. Oktober an ruhige Mieter zu vermieten.

Otto Roth, Peter-Paulstraße 4.

---

1 Laufbursche zum baldigen Antritt kann sich melden bei

Ernst Frey, Bäckermeister.

Frauen u. Mädchen

zur Klebe-, Dreh- und Sortierarbeit

finden in meinem Arbeitssaale dauernd lohnende Beschäftigung.

Alex Bandmann.

Wohnung im zweiten Stock, vornheraus, Küche und Kammer, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **A. Weiß,** Peter-Paulstraße.

Ein Laden nebst Kontor und Schlafstube ist bald zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Schützenstr. 10.**

Einige Wohnungen mit dem nötigen Beigelaß sind bald zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Stöhr,** Gastwirt.

Eine Wohnung: 2 Stuben und Küche, sowie Werkstatt und Hofraum, ist bald zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Briegerstr. 49.**

Zwei Wohnungen im zweiten Stock, hinterheraus, sind zu vermieten.

R. Jäschke, Klosterstraße 28.

Eine größere freundliche Wohnung ist im ganzen oder auch geteilt bald oder 1. Oktober zu vermieten **Wilhelmstraße 8.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Krakauerstraße 2.** I.

Zwei große Zimmer, Kabinett und Küche im 2. Stock vornheraus sind zum 1. Oktober d. J. zu beziehen. **Robotta,** Schützenstr. 5.

Ein Laden mit Wohnung

ist zu vermieten und zum Oktober zu beziehen bei Frau **Weiß,** Krakauerstr. 7.

Eine Wohnung ist zu vermieten und Oktober zu beziehen.

Robert Wolff, Fleischermeister.
Bahnhofstraße 1.

Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. **Ring 15 b.**

---

1 Stube im Hinterhaus ist vom 1. Oktober 1907 an ruhige Leute zu vermieten.

Ludwig Siedner.

---

1 große Stube ist zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen. **Liebehenschel,** Ring 24.

Eine Giebelstube mit Kammer bald zu vermieten **Kruber,** Langestr. 17.

Ein Laden ist mit oder ohne Wohnung bald zu vermieten. **L. Wolff.**

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Entree, sowie Beigelaß, zum 1. Oktober zu beziehen.

Ida Sichla, Bahnhofstr. 3 c.

Eine Wohnung II. Stock besteh. 2 Stuben u. Küche ist zu vermieten bald oder 1. Okt. zu beziehen. **Peter-Paulstr. 6.**

3 Zimmer und Küche sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei

C. Arndt, Böttchermeister.

Eine Parterre-Wohnung für den Preis von 135 Mk. an ruhige Mieter vom 1. Juli zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Im Hinterhause eine **Parterre-Wohnung** zu vermieten und 15. Juli oder 1. August zu beziehen. **J. Erbe,** Klosterstraße.

Kasernenstraße 26 ist eine Parterre-Wohnung zu vermieten, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer, Mädchenkabinett, sowie allem Nebengelaß, auch Gartenbenutzung, und 1. Oktober oder 1. Januar 1908 zu beziehen. **Paul Weitze.**

Kosten und Publikation des Urteils verurteilt. Dr. Peters wurde von der Gegenklage Grubers freigesprochen. Das Urteil stellt eine Rehabilitierung des schwerbeleidigten Afrikaforschers in der öffentlichen Meinung Deutschlands dar und kann daher von jedem Unbefangenen wohl nur mit Genugtuung begrüßt werden. Wie verlautet, beabsichtigt der Angeklagte Gruber, sofern nicht von der Gegenseite Berufung eingelegt wird, sich bei dem Urteil zu beruhigen. Anderseits hat Dr. Peters dem Vernehmen nach erklärt, daß er sich mit dem Urteil nicht beruhigen würde, sofern nicht auf eine Gefängnisstrafe erkannt würde. Bei der am Dienstag abend von nationalen Vereinen Münchens veranstalteten Abschiedsfeier für Dr. Peters teilte letzterer mit, er kenne beide Leute, welche am 12. März 1896 in einem Berliner Caffee den Tuckerbrief zusammen geschrieben hätten. Er kenne beide Leute, aber unter Diskretion und er wisse auch, daß einer davon seine Kenntnis von der Sache um bare 10000 Mark losschlagen wolle. Er glaube, daß man in der nächsten Zeit mehr über den Tuckerbrief hören werde und fürchte, daß sogar der eine oder andere kompromittiert werde, der heute noch mit großer Seelenruhe zu Bette gebe. — Uebrigens dürfte der jetzt beendigte Prozeß Peters noch eine Reihe weiterer Prozesse nach sich ziehen. Rechtsanwalt Dr. Rosenthal, der Verteidiger des Dr. Peters, hat bereits eine Beleidigungsklage gegen die „Münch. Post" eingeleitet. Rat Dr. Friedl Martin hat gegen Dr. Rosenthal Klage erhoben, weil er sich dadurch beleidigt fühlt, daß Dr. Rosenthal die Ladung von Zeugen beantragte, die über sein, Friedl Martins Vorleben, Bekundungen machen sollten. Weiter steht eine Klage Dr. Peters gegen den Major von Donath bevor. Schließlich hat Dr. Peters angekündigt, daß er wegen der Behauptung des Majors v. Donath, daß er nicht satisfaktionsfähig sei, das Ehrengericht berufen werde, und zum Schluß ist noch eine Klage zu erwähnen, die Peters gegen einen Mann anhängig gemacht hat, der ihm auf der Straße nach Verlassen des Gerichtsgebäudes „Hängepeters" nachgerufen hatte. Dr. Peters ließ den Mann sofort fest nehmen und seine Personalien feststellen.

Dänemark.

Dem Besuche des deutschen Kaiserpaares in Kopenhagen ist ein anderer hoher Besuch in der dänischen Hauptstadt unmittelbar vorangegangen, König Chulalongkorn von Siam weilte auf seiner gegenwärtigen Europareise vom Sonntag bis zum Dienstag in Kopenhagen, resp. auf den Schlössern Amalienburg und Bernstorff, worauf er nach Norwegen weiterreiste. In Dänemark mißt man dem Besuche des siamesischen Herrschers eine besondere Bedeutung in der Richtung einer Belebung der schon seit längerer Zeit bestehenden mannigfachen Beziehungen zwischen Dänemark und Siam zu.

— Kopenhagen, 3. Juli. Anläßlich des heutigen Besuches des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin bringen die Blätter herzliche Begrüßungsartikel, in denen die freundschaftlichen Gefühle hervorgehoben werden, die Kaiser Wilhelm immer für das dänische Volk gezeigt hat.

Fredensborg, 4. Juli. Um 12¼ Uhr begaben sich die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie mit Gefolge in offenen Wagen nach Frederiksborg. Die Majestäten fuhren im vierspännigen Wagen. Im ersten Wagen saßen der Kaiser und der König, Prinz Adalbert und Prinz Harald, im zweiten Wagen folgten die Kaiserin und die Königin, der Kronprinz und Prinz Hans. Vor dem Schloß hatte sich eine zahlreiche Menge angesammelt, welche die Majestäten mit Hurrarufen begrüßten. — Bald stellte sich Regen ein. (Schles. Ztg.)

Hillerød, 4. Juli. Gegen 12¾ Uhr trafen die Majestäten und die Mitglieder der Königlichen Familie mit Gefolge im Schloß Frederiksborg ein. Kurz nach 1 Uhr wurde im Rittersaal das Frühstück eingenommen. Auf dem Zuge dorthin hatte König Friedrich August die Kaiserin geführt, Kaiser Wilhelm die Königin, Prinz Adalbert die Prinzessin Thyra. Beim Frühstück hielt der König eine Rede, in der er seiner lebhaften Freude darüber Ausdruck gab, den Kaiser und die Kaiserin als Gäste bei sich zu sehen. Kaiser Wilhelm dankte in einer Erwiderung für die ihm und seiner Gemahlin erwiesene außerordentliche Liebenswürdigkeit und brachte, der Erinnerungsreichen Stätte gedenkend, ein Hoch auf Dänemarks Königshaus aus. Später wurde der Kirche ein Besuch abgestattet, wo der Schloßorgarnist die große Orgel spielte. Um 3¾ Uhr verließen die Majestäten und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie mit Gefolge Schloß Frederiksborg und fuhren durch die mit Fahnen geschmückte Stadt nach Fredensborg. („Schles. Ztg.")

Fredensborg, 4. Juli. Um 5 Uhr nachmittags kehrten die Majestäten mit ihren Gästen hierher zurück. — Der König von Dänemark hat den Geheimen Regierungsrat von Eisenhart-Rothe zum Komandeur des Danebrog-Ordens es ersten Grades ernannt. („Schles. Ztg.")

Oesterreich—Ungarn.

Das Wiener „Fremdenblatt" schreibt: Nach eingezogenen Erkundigungen steht es noch gar nicht fest, daß der König von England in diesem Jahre nach Marienbad zur Kur kommen wird. Infolgedessen werden auch alle Kombinationen hinfällig, welche über die Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit König Eduard bereits angestellt waren. Jedoch ist anzunehmen, daß, wenn König Eduard nach Marienbad kommt, Kaiser Franz Josef ihn besuchen wird.

Im ungarischen Abgeordnetenhause dauert die Obstruktion der kroatischen Abgeordneten fort, sie gab am Dienstag sogar den Anlaß zu großen Skandalszenen. Einige Mitglieder der Unabhängigkeitspartei schimpften die Kroaten Schweine, worauf riesiger Tumult und beinah ein Handgemenge entstanden. Es herrscht große Erbitterung auf beiden Seiten und weitere Skandale sind zu befürchten. Die Kroaten sind in großer Aufregung, da das Gerücht geht, daß die Regierung einen Putsch plane zwecks Durchführung der Eisenbahnvorlagen en bloc und zu gewaltsamer Niederringung der Obstruktion. In Agram wurden am Dienstag nachmittag und abends von Studenten Kundgebungen gegen den neuen Banus Rakodczay veranstaltet. Die Polizei, welche einschreiten mußte, wurde mit einem Steinhagel empfangen; ein Geheimpolizist ist am Kopfe schwer verletzt worden.

Holland.

Die Königin Wilhelmina der Niederlande empfing am Montag die Hauptdelegierten der auf der Haager Friedenskonferenz vertretenen Mächte. Die Königin unterhielt sich huldvollst mit jedem einzelnen der Herren und gab hierbei ihrem Bedauern Ausdruck, daß das für Montag geplante Gartenfest im Huisten Bosch wegen des ungünstigen Wetters ausfallen müsse. Dem Empfange wohnten auch der Prinz-Gemahl Heinrich und der holländische Minister des Aeußeren van Tets van Goudriaan bei.

Dem Empfange der Konferenzdelegierten durch die Königin Wilhelmina im Haager Königlichen Palais folgte am Montag abend ein Empfang der gesamten Delegierten und ihrer Damen durch die Königin im Stadtschloße nach. Ungefähr 800 Gäste waren eingeladen. Der Empfang begann damit, daß alle Delegierten der Königin vorgestellt wurden, während die Damen der Delegierten sich in den anderen Sälen versammelten. Jeder erste Delegierte stellte die Mitglieder seiner Delegation vor, dann wurden die Delegierten dem Prinz-Gemahl und der Königin Mutter vorgestellt. Später wurden die Damen, unter denen sich auch die Baronin Bertha v. Suttner befand, eingeführt und der königlichen Familie vorgestellt.

Die zweite Unterkommission der Seekriegskommission der Haager Friedenskonferenz beriet am Dienstag vormittag die deutschen Zusatzanträge zur Konvention von 1899, betreffend die Anwendung der Genfer Konvention auf den Seekrieg. Die meisten dieser Anträge wurden behufs nochmaliger Erörterung zurückgestellt. Von den Delegierten Japans ist der Konferenz ein Antrag unterbreitet worden, welcher die Behandlung der Schiffe Kriegsführender in neutralen Gewässern betrifft.

Frankreich.

Die Unterredungen, welche der ehemalige französische Kriegsminister Etienne in Kiel mit dem deutschen Kaiser und in Berlin mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow gehabt hat, werden in den Pariser Regierungskreisen als eine Art Staatsgeheimnis behandelt. Herr Etienne hat die Interviewer, welche ihn hierüber aushorchen wollten, ganz hübsch abblitzen lassen, was allerdings nur die Wirkung hat, daß in der französischen Presse allerlei über diese Unterredungen zusammenkombiniert wird. Mit dem Minister des Auswärtigen Pichon, hatte Etienne alsbald nach seinem Eintreffen in Paris ein längeres Gespräch. Unterdessen ist auch der französische Botschafter am Berliner Hofe, Cambon, in Paris angekommen, er sprach sofort ebenfalls bei Pichon vor, um sich, wie verlautet, über den Inhalt des Gespräches zwischen Pichon und Etienne zu unterrichten. — Die Sensationsgerüchte über einen angeblichen folgenschweren Zusammenstoß zwischen einem Panzerkreuzer und einem Torpedobootszerstörer des französischen Mittelmeergeschwaders haben sich als unbegründet herausgestellt.

Die Anklagekammer in Montpellier hat den Antrag auf vorläufige Infreiheitsetzung Ferrouls, Alberts und der Mitglieder des Winzerkommités von Argelliers abgelehnt.

Italien.

In der italienischen Provinz Ferrara dauern die Streikunruhen unter den ländlichen Arbeitern fort. Der Verwalter eines großen Gutes, der Streikbrecher engagierte, wurde ermordet. Daraufhin ließ die Regierung in Ferrara fünf der angesehensten Führer der Landarbeitervereine verhaften. In der Kammer protestierte der Radikale Anoldi gegen die Verhaftung, der Unterstaatssekretär des Innern wies aber unter ungeheurem Lärm der Linken und stürmischem Beifall der Rechten diesen Protest zurück und erklärte, die Verhafteten stünden unter dem dringendem Verdacht, gewöhnliche Verbrecher zu sein.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Agrarstreikes in der Provinz Ferrara zerschlugen sich. Die Haferernte gilt bereits als verloren. Eine Anzahl Agitatoren wurde verhaftet. In Mailand streiken 10000 Maurer.

Rußland.

Im finländischen Leibgarde-Regiment in Petersburg waren kürzlich Meutereien vorgekommen, welche jetzt die Verabschiedung des Regiments-Kommandeurs, des Generalmajors Samgin, zur Folge gehabt haben. — Laut dem Petersburger Kriegsministerium zugegangenen Berichten sind letzter Tage in verschiedenen Städten Rußlands Verhandlungen zahlreicher Mitglieder des revolutionären Militärverbandes erfolgt.

Rumänien.

In Rumänien sind Vorbereitungen zu einer Reorganisation der Armee und Erhöhung ihres Effektivbestandes im Gange. Auf Grund des Reorganisationsentwurfes wird künftig die aktive Infanterie der rumänischen Armee aus 36 Regimentern zu je drei Bataillonen bestehen, die Zahl der Infanterie-Regimenter der Reservearmee ist ebenfalls auf 36 festgesetzt. Dann wird es noch 9 Jäger-Bataillone, 9 Kavallerie-Regimenter, mehrere Mitrailleusen-Abteilungen, die sogenannte Roßordivision, 18 Artillerie-Regimenter, 3 Haubitzendivisionen und 2 Divisionen Gebirgsgeschütze geben.

Amerika.

Der japanische Botschafter in Washington, Aoki, erklärte einem Interviewer, die chauvinistische Agitation in Japan sei vorüber, die Ruhestörungen in San Francisco seien stark übertrieben worden, weswegen er davon seiner Regierung keine Mitteilung gemacht habe. Japan werde den chinesischen Handel allen Nationen offen halten. Trotz dieser friedenszuversichtlichen Aeußerungen des japanischen Botschafters bleibt aber die Lage zwischen Amerika und Japan eine gespannte, nicht zum wenigsten auch auf handelspolitischem Gebiete, wo ein allgemeiner Boykott der amerikanischen Waren in Japan droht. Die Verhaftung von 29 japanischen Seehundsfängern auf der St. Paul-Insel durch einen amerikanischen Zollkutter wird natürlich auch nicht zur Verbesserung der amerikanisch-japanischen Beziehungen beitragen.

Die Unionsregierung sollte nach aufgetauchten Gerüchten planen, 16 Schlachtschiffe nach dem Stillen Ozean wegen der antiamerikanischen Stimmung in Japan zu schicken. In der Umgebung des Präsidenten Roosevelt werden jedoch diese Sensationsgerüchte als der Begründung entbehrend bezeichnet.

Marokko.

Die Verhandlungen zwischen dem Sultan von Marokko und dem vielgenannten rebellischen Scheik Raisuli sind angeblich wieder aufgenommen worden. Nach Mitteilungen von Eingeborenen soll zwischen Maclean, dem Vertrauensmann des Sultans und Raisuli eine Zusammenkunft an einem Ort in der Nähe von Kiar-el-Kebir stattfinden. Maclean überbringt Raisuli im Auftrage des Sultans 10 Zelte und vier Pferde, von denen eins prächtig aufgeschirrt ist. Man bespricht in Tanger lebhaft den Widerspruch zwischen der Sendung von Geschenken, die einen baldigen Pardon anzuzeigen scheinen, und dem gleichzeitigen Befehl, die Expedition gegen Raisuli wieder aufzunehmen.

Provinzielles.

Breslau, 2. Juli. Die Uebergabe des von Professor Ignatius Taschner in Berlin geschaffenen Gustav-Freytag-Denkmals, welches sich unterhalb der Liebichshöhe nach dem Stadtgraben zu befindet, an die Stadt Breslau seitens des Komitees fand Dienstag abend um 6¼ Uhr statt. Die Festrede hielt Professor Dr. Siebs und übergab das Denkmal der Obhut der Stadt. In ihrer Behörden Auftrage übernahm es Geheimrat Dr. Pfundtner mit herzlichen Worten des Dankes. Dann wurden Kränze niedergelegt seitens der Breslauer Dichterschule und des Korps „Borussia", dem Gustav Freytag während seiner Studienzeit in Breslau angehört hat; den dritten Kranz widmete Direktor Dr. Löwe, der jetzige Leiter der Bühne, an der „Die Journalisten" ihre erste Aufführung (8. Dezember 1852) erlebten.

Breslau, 4. Juli. Hundertjahrfeier. Am 21. November 1808 wird, wie die „Schles. Ztg. berichtet, das 2. Schlesische Jäger-Bataillon Nr. 6 in Oels sein hunderjähriges Bestehen festlich begehen. Zur Erinnerung soll den bisher im Felde gebliebenen, infolge Verwundung und erlittener Strapazen verstorbenen Kameraden ein Denkstein auf dem herrlich gelegenen Schießstande in Oels gesetzt und am Festtage feierlich enthüllt werden. Der Festausschuß bittet im Inseratenteile dieser Zeitung die ehemaligen Kameraden um Beteiligung an diesem patriotischen Erinnerungswerke.

Oels, 2. Juli. Im Schwimmbassin der Butterschen Badeanstalt badete am Sonntag der 19jährige Handlungsgehilfe Emil Kretschmer. Plötzlich ging er unter. Sofort tauchten mehrere Hilfsbereite nach dem Unglücklichen, aber erst nach mehreren Minuten gelang es dem Unteroffizier Sommer vom Bezirkskommando, ihn aufs Trockene zu bringen. Alsbald wurde nach einem Arzt geschickt und bis zu dessen Eintreffen künstliche Atmung bei dem Verunglückten ausgeführt. Der Arzt setzte die Versuche sodann zwei Stunden lang energisch fort, aber erfolglos. Der Verstorbene stammt aus Quartz, Kr. Glogau, sein Vater ist bereits tot, und seine Mutter besitzt außer ihm nur noch einen Sohn. Er soll sich, bevor er ins Wasser ging, zu jemand geäußert haben, es sei ihm nicht ganz wohl.

— Rittergut Dalbersdorf im Kreise Groß-Wartenberg, der Parzellierungsbank von Drewski und Langner zu Posen gehörig, deren Inhaber Rittergutsbesitzer Martin Biedermann ist, ist soeben in den Besitz des Grafen Viktor von Czarnecki auf Schloß Gogolewo bei Kröben Prov. Posen, eines mehrfachen Millionärs, käuflich übergegangen. Offenbar ist das Streben der polnischen Magnaten immer mehr schlesischen Bodens habhaft zu werden.

Gleiwitz, 1. Juli. Der im vorigen Jahre aufgedeckte Schmuggel mit russischem Schweinefleisch seitens der Großhändler und Schlächtermeister von Zabrze gelangte heute vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren der Großhändler Röse aus Erfurt und die Viehhändler und Schlächtermeister Groß und Gorzella aus Zabrze nebst neun anderen Schlächtermeistern. Die letzteren elf Personen sind beschuldigt, das für den Verbrauch im oberschlesischen Industriebezirk bestimmte Fleisch von Schweinen, deren Einführung aus Rußland durch Regierungs- und Polizeiverordnung vom November 1905 genehmigt ist, in Eisenbahnwagen verpackt und an den Großhändler Röse nach Erfurt versandt und sich außerdem einer Uebertretung des Viehseuchengesetzes schuldig gemacht zu haben. Bei dem ersten Angeklagten Röse konnte, wie die „Schles. Ztg." mitteilt, durch die mündliche Verhandlung der Beweis nicht erbracht werden, daß er von dem gesetzwidrigen Treiben seiner Lieferanten Kenntnis gehabt habe, und er wurde nur wegen Uebertretung der Landespolizeilichen Verordnung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Dagegen wurden die beiden Händler und Schlächtermeister Groß und Gorzella aus Zabrze des Vergehens im vollen Sinne der Anklage für überführt erachtet und der erstere zu 14 Tagen, der andere zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Die übrigen neun angeklagten wurden nur der Beihilfe zur Uebertretung der Landespolizei-Verordnung für schuldig befunden, und da eine solche bei Uebertretungen straflos bleibt, so erfolgte deren Freisprechung.

— [Der Kronprinz als Schützenmarschall. Kronprinz Wilhelm hat die am letzten Kronprinzen-Geburtstagschießen der Schützengilde zu Goldberg i. Schl. auf ihn gefallene Würde eines Schützenmarschalls angenommenen und der Gilde eine goldene Erinnerungsmedaille für den jeweiligen Schützenmarschall übersenden lassen. Dies ist insofern bemerkenswert, als der Schützenmarschall dieser Gilde nicht etwa das Oberamt versieht, sondern dem Schützenkönige assistiert.

Kattowitz, 1. Juli. Doppelmord. In Gzichow bei Bendzin erhielt der dortige Maurermeister Andreas Mainka ein Todesurteil zugestellt, weil er nicht in die Forderungen der Maurer einwilligen wollte. Abends darauf sprachen zwei Maurer bei ihm vor, meldeten sich als Maurer aus Czenstochau und fragten nach Arbeit. Mainka konnte noch nicht einmal Antwort geben, als die Fremden schon den Revolver zogen und den Meister erschossen. Damit nicht genug, töteten sie auch noch durch fünf Schüsse seine Frau.

Beuthen (Oberschles.), 30. Juni. Der wegen zweifachen Mordes zum Tode verurteilte Roßschlächer Liberka hat dem Untersuchungsrichter gestanden, vor 6 Jahren zwei weitere Morde im Böhmischen begangen zu haben. Die Untersuchung ist eingeleitet. Da nach den Ermittelungen vor sechs Jahren im Grenzgebiet mehrere unentdeckte Mordtaten begangen worden sind, so erscheint die Angabe Liberkas nicht unglaubhaft.